

Susanne Kreuer

Pferdeverhalten verstehen

Kommunikation *verbessern*
Lösungsstrategien *entwickeln*
Partnerschaft *aufbauen*





Susanne Kreuer

Pferde *verhalten* verstehen

Kommunikation *verbessern*

Lösungsstrategien *entwickeln*

Partnerschaft *aufbauen*

Pepper **R**
Verlag

BILDNACHWEIS

Coverfotos: *Alexandra Evang*

Fotos im Innenteil:

Fotos Alfonso Aguilar: *Tom Haubner*

Stephan Conzen (S. 4, 5 und 168)

Tom Büchel (S. 113 und 171)

Alle anderen Bilder sind von *Rita Elter*.

IMPRESSUM

Umschlaggestaltung, Grafikdesign, Layout und Redaktion: *Susanne Kreuer*

© Pepper Verlag
2. veränderte Auflage
2016

ISBN-13: 978-3-946239-04-8

Alle Angaben und Methoden in diesem Buch sind sorgfältig geprüft und erwogen worden. Sorgfalt bei der Umsetzung ist indes dennoch geboten. Der Verlag übernimmt keinerlei Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden, die im Zusammenhang mit der Anwendung und Umsetzung entstehen können.

Alle Rechte vorbehalten
All rights reserved

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektrische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Printed in Germany

Inhalt

<i>Vorwort von Dr. Alfonso Aguilar</i>	7
Einleitung:	11
<i>Was Pferde wollen und brauchen</i>	
1 Probleme erkennen und verstehen	19
Begriffsdefinitionen	22
Die Bedeutung der Pferd-Mensch-Beziehung	25
Ursachen und Auslöser	30
Vorbeugung von Verhaltensproblemen	37
2 Lösungsstrategien entwickeln	49
Verbesserung der Haltungsbedingungen	51
Konditionierungsmaßnahmen	65
Gewöhnungsmaßnahmen	78
Medikamente und Futterzusätze	83
Kastration	86
Alternative Heilmethoden	88
Symptomatische Verfahren	92



3	Der Umgang mit auffälligen Pferden	97
	Koppen	102
	Automutilation/Autoaggression	109
	Headshaking	114
	Weben	118
	Boxen- und Zaunlaufen	124
	Barrenwetzen und Gitterbeißen	128
	Zungenstrecken und Zungenspiel	130
4	Der Umgang mit ängstlichen Pferden	135
	Angst als Ursache von Problemverhalten	135
	Formen des Angstverhaltens	141
	Kleben	134
	Angst vor Gegenständen	148
	Platzangst	153
	Anbindepanik	156
	Verladen	159
	Abschlussgedanken:	167
	<i>Zeige mir dein Pferd und ich sage dir, wer du bist!</i>	
	Literatur	183



„Wenn wir die natürlichen Verhaltensmuster des Pferdes kennen und verstehen, kann eine Basis für echtes Vertrauen entstehen.“

{Alfonso Aguilar}

Vorwort

Ich habe mich sehr darüber gefreut, als Susanne mich bat ein Vorwort für ihr Buch „*Pferdeverhalten verstehen*“ zu schreiben. Ich glaube, je mehr wir das Verhalten von Pferden verstehen, umso besser ist die Möglichkeit, dass wir eine gute Beziehung zu ihnen aufbauen können. Wenn wir die natürlichen Verhaltensmuster des Pferdes kennen und verstehen, kann eine Basis für echtes Vertrauen entstehen.



Fünftausend Jahre Haustierwerdung und beharrliche Zuchtauslese haben nichts daran geändert, dass Pferde auch heute immer noch Pferde sind. Das ursprüngliche Wesen dieser edlen und freien Tiere ist unverändert geblieben, denn unsere Pferde tragen noch das Erbe ihrer wilden Vorfahren in sich.

Darum ist es auch so entscheidend, dass wir nicht von ihnen verlangen, sich unserem Leben völlig bedingungslos anzupassen und zu unterwerfen. Es ist unsere Aufgabe, sie zu verstehen und ihnen ein artgerechtes Leben zu ermöglichen. Wenn wir die Natur des Pferdes bei der Ausbildung und im Zusammensein berücksichtigen und Respekt davor haben, ist ein gemeinsamer Weg, der von Vertrauen geprägt ist, möglich. Methoden, die auf Härte, Strafe und Grobheit beruhen, machen

ein Pferd hilflos, ängstlich und manchmal auch aggressiv. Es verliert das Vertrauen und versucht sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu wehren.

Pferde sind wunderbare Individuen und viel klüger und sensibler, als es vielen Menschen bewusst zu sein scheint. Aber sie können nur im Rahmen ihrer natürlichen Verhaltensweisen agieren.

*Es ist der Gutmütigkeit und der Empathie von Pferden zu verdanken,
dass sie uns im guten Glauben zur Seite stehen und sogar bereit
sind, instinktive Ängste zu überwinden.*

Manchmal gehen das Einfühlungsvermögen und die Arglosigkeit von Pferden so weit, dass sie körperlichen und seelischen Schaden nehmen. Es ist also die Aufgabe eines jeden Menschen, der mit einem Pferd umgehen möchte, achtsam und respektvoll zu handeln. Als Erstes müssen wir lernen unsere Pferde zu verstehen, damit wir mit ihnen kommunizieren können und sie uns verstehen und gerne mit uns zusammen sind. Durch Zwang kann keine echte Partnerschaft erreicht werden, denn Gewalt verhindert und blockiert jede Beziehungschance. Wir dürfen unsere Frustration nicht auf das Pferd übertragen. Es muss darum gehen, eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, damit eine eindeutige Verständigung erreicht werden kann. Was auch immer das Pferd tut, es ist immer die Folge des Erlernen. Das Pferd ist von Natur aus nicht böse oder aggressiv; wenn aber die Kommunikation nicht korrekt ist, dann lernen Pferde, sich zu verteidigen.

*Die Natur des Pferdes besteht darin Antworten zu finden,
die ihnen helfen zu überleben und Komfort bringen.*

Wie wir bestimmte Situationen handhaben, beeinflusst das Resultat. Tut Ihr Pferd nicht, was Sie von ihm verlangen, dann hat es Sie nicht verstanden. Zeigt Ihr Pferd also unerwünschtes Verhalten, dann liegt der Schlüssel zur Veränderung in Ihnen selbst. Ich werte das als große Gelegenheit unsere Beziehung zum Pferd in eine positivere Richtung zu verbessern. Dabei dürfen wir auch viel über uns selbst er-

fahren. Die Arbeit mit Pferden hat das Potenzial uns aufmerksamer und genügsamer werden zu lassen. Pferde sind außerordentlich gute Lehrmeister, wenn wir bereit sind, ihnen zuzuhören und für einen gemeinsamen Weg offen sind.

Beim Herantreten an ein unbekanntes Pferd oder bei der Arbeit mit einem Problempferd, werden Sie diesem dann gerecht, wenn Sie ihm unvoreingenommen begegnen und ihm Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

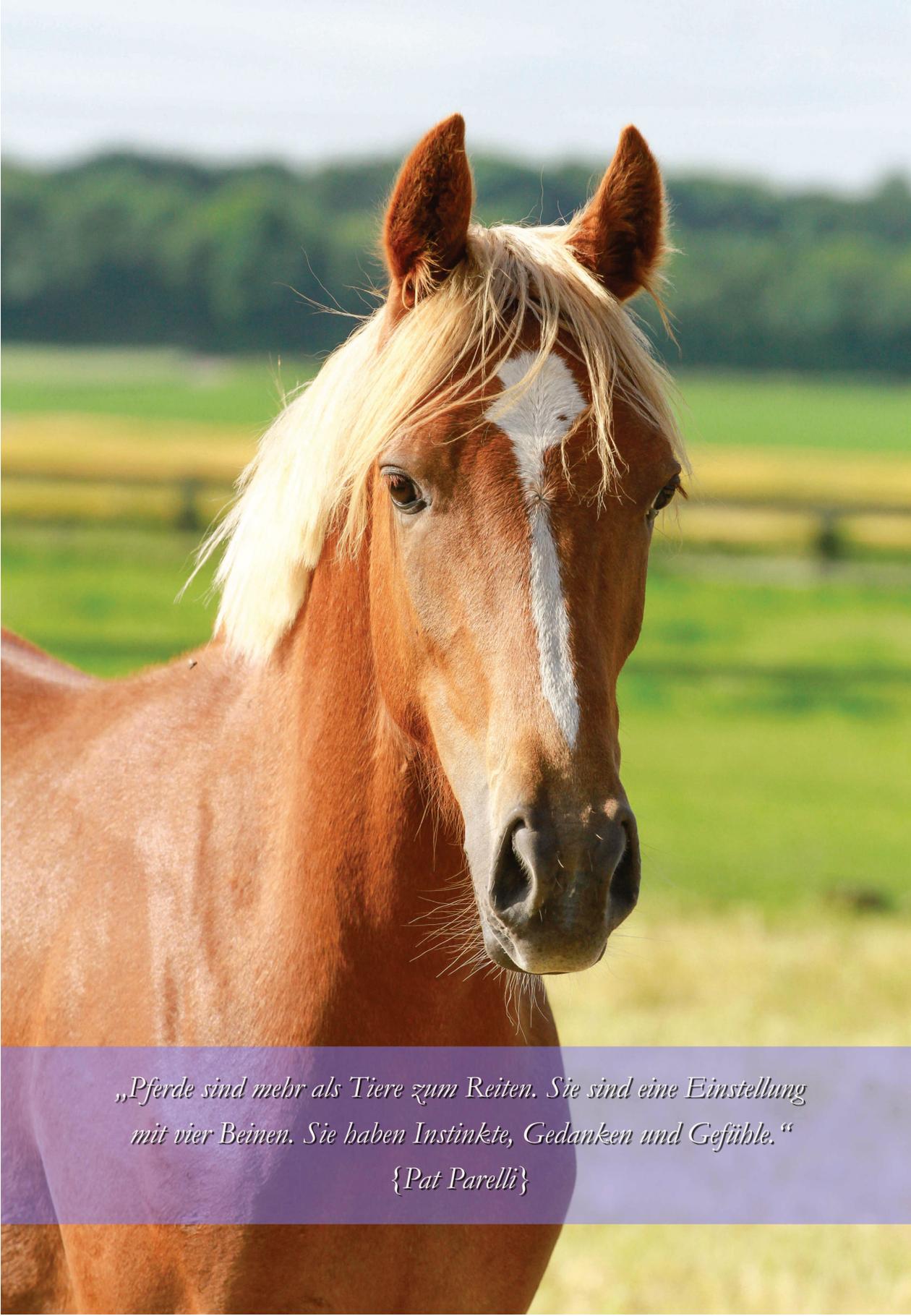


Um eine Beziehung zu Ihrem Pferd zu erreichen, bleiben Sie geduldig, gelehrig und fair. Partnerschaft bedeutet, sich selbst zu reflektieren und Verständnis für den anderen zu entwickeln.

So lautet ein Sprichwort:

„Wahre Freundschaft ist eine geteilte Seele in zwei Körpern.“

Saludos
Alfonso Aguilar



„Pferde sind mehr als Tiere zum Reiten. Sie sind eine Einstellung mit vier Beinen. Sie haben Instinkte, Gedanken und Gefühle.“

{Pat Parelli}

Einleitung

Was Pferde wollen und brauchen

*„Bringen Hufeisen wirklich Glück? Ich bezweifle es –
ich habe schon viele unglückliche Pferde gesehen.“*

{Pearl S. Buck}

In der Reiterszene lässt sich ein Phänomen beobachten, das sich mir nicht erklärt und das im Grunde völlig gegen das Zusammensein mit Pferden spricht. Gemeint ist die Rivalität zwischen Reitern und das Abwerten von Menschen, Pferden und der verschiedenen Reitweisen. Mir scheint, als hätte jeder den „Stein der Weisen“ entdeckt und sich zur Aufgabe gemacht, andere zu belehren. Für mich lässt sich dieses Verhalten nicht mit der Liebe zu Pferden vereinbaren. Tatsächlich wollen wir doch alle – unabhängig von der Reitweise – nur mit unseren Pferden zusammen sein und uns weiterentwickeln. Da passt es nicht, wenn andere bewusst unsachlich kritisiert und abgewertet werden. Es widerstrebt mir und meiner inneren Einstellung, wenn ich feststellen muss, dass in derart vielen Reitställen vor allem Hetze auf der Tagesordnung steht. Nicht nur, dass einzelne Personen und dessen Umgang oder Können bzw. Nichtkönnen im Fokus stehen, sondern es werden ganze Reitweisen niedergemacht und für grundsätzlich „schlecht“ befunden. Wie kann es sein, dass jemand in seinem Menschsein infrage gestellt wird, wenn er oder sie sich für eine Richtung mit dem Pferd umzugehen entschieden hat? Warum werden ganze Gruppen von Reitern und dessen Pferde verunglimpft, obwohl meist nur wenig Hintergrundwissen vorhanden ist? Eines müssten wir doch längst von unseren Pferden gelernt haben:

Respekt ist die Basis, um zueinander zu finden.

Wenn wir uns mehr ein Beispiel an unseren Pferden nehmen würden, dann gäbe es viel weniger Missgunst, Neid, Unsachlichkeit, Hetze und üble Nachrede. Es herrschte mehr Respekt vor der Individualität anderer – egal, ob Mensch oder Tier. Sicherlich haben Pferde untereinander auch Konflikte, aber sie tragen sie aus, lernen dazu und ihr Verhalten anderen gegenüber ist zu keiner Zeit von Bosheit,

Falschheit oder Hinterhältigkeit geprägt. Vielmehr haben Pferde ein empathisches Verstehen, eine natürliche Intuition, die auf einem tiefen Verständnis für das Anderssein eines Individuums beruht.



Pferde besitzen ein ursprüngliches Empfinden, das ihnen ermöglicht, wahrzunehmen, was in der Gegenwart tatsächlich IST. Sie vertrauen dabei voll und ganz ihren Instinkten, auf die sie sich bereits seit Millionen von Jahren verlassen können.

So sind Pferde bekannt dafür, dass sie einen fantastischen Job bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung machen. Sie verurteilen nicht, sie lachen niemanden aus, sie maßen sich nicht an, jemanden zu brandmarken. Pferde sehen den Menschen hinter dessen Fassade und fühlen mit ihren Herzen. Es ist ihnen gleichgültig, welchen Status ein Mensch in seinem Leben erreicht hat. Sie wissen nicht, wieviel Geld jemand verdient oder wie wertvoll das Auto auf dem Parkplatz ist. Zudem ist ihnen egal, ob die Kleidung, die ihr Reiter trägt, teuer war oder einfach nur funktional ist. Aber etwas anderes sehen sie uneingeschränkt: Sie wissen ganz genau, WER vor ihnen steht! Sie wissen, was ihr Reiter fühlt und welche Anspannungen und Sorgen ihn plagen. Sie spüren, ob ihr Mensch mit Achtung und Respekt vor der Natur und deren Geschöpfen durchs Leben geht. Sie fühlen, ob jemand ganz bei sich, im Hier und Jetzt ist oder ob er vor allem damit beschäftigt ist andere zu kritisieren und bloßzustellen – und das nur, um von sich selbst abzulenken. Sie wissen um diese Schwäche eines jeden, der sich mit ihnen umgibt.

Pferde erahnen, „riechen“ förmlich die Unsicherheit und die Unzufriedenheit mit sich selbst, die hinter einem Verhalten steht, das anderen schaden soll.

Vor diesem Hintergrund sollte jeder Reiter zunächst vor seiner eigenen Tür kehren und sich viel mehr auf sich selbst konzentrieren. Denn tatsächlich wollen doch alle von ihren Pferden anerkannt, respektiert und wertgeschätzt werden. Wie soll das möglich sein, wenn es eben diesen Reitern auf der anderen Seite an exakt diesen Fähigkeiten fehlt? So müssen wir an uns arbeiten und genau hinschauen, wo unsere eigenen Defizite liegen. Das Pferd ist auf diesem Weg ein wunderbarer Lehrmeister, der es nicht versäumen wird, uns auf Fehlverhalten aufmerksam zu machen.

Chancen zur Veränderung wahrnehmen

Der Umgang mit Pferden (und wohl auch das Leben selbst) ist ein Prozess, der uns immer weiterbringen soll. Es ist unsere Aufgabe zu wachsen und einen Platz zu finden. Auf diesem individuellen Weg dürfen Fehler gemacht und auch gezeigt werden. Wichtig ist dabei nur, die eigenen Fehler auch anzunehmen, sprich zu begreifen, dass sie ein großes Potenzial haben: Sie weisen uns darauf hin, wo wir derzeit stehen und an welchem Punkt wir noch Entwicklungsbedarf haben. Insbesondere Pferde zeigen uns immer wieder deutlich unsere Grenzen auf und spiegeln genau das, was sich in unserem Inneren abspielt. Der beste Umgang damit ist aus meiner Sicht Dankbarkeit, obwohl die Spiegelungen unseres Pferdes nicht immer positiv sind. Dennoch sollten wir vornehmlich die Chancen zur Veränderung in ihnen sehen, denn erst dann wird sich auch unser Pferd verändern. Der Anspruch immer besser zu werden heißt für mich aber nicht, dass man Perfektion anstreben sollte. Tatsächlich ist Perfektion das Letzte, was wir von uns selbst fordern sollten, denn genau an diesem Punkt liegt Selbstüberschätzung vor, die weiteres Lernen nur verhindern kann.

Nur wer immer lernen möchte, kann auch vorankommen.

Alles andere bedeutet Stillstand, der immer auch ein Rückschritt ist.

Fehler zu machen liegt nicht nur in der menschlichen Natur, sondern sie sind besser, als würden wir – trotz akutem Handlungsbedarf – Ignoranz vorherrschen lassen und das Pferd seinem Schicksal überlassen. Pferde verzeihen im Vergleich zu Menschen viel eher eine Fehlentscheidung, weil sie spüren, dass die Idee dahinter

gut war. Bleibt der erwünschte Erfolg aus, dann müssen eben neue Entscheidungen getroffen werden und das Handeln daran orientiert werden. So gibt es Pferde, die einen völlig anderen Ansatzpunkt brauchen als andere. Manchen hilft eine Auszeit, um wieder Pferd sein zu können. Manche haben so schlechte Erfahrungen gemacht, dass sie verlernt haben zu vertrauen. Und andere brauchen einen absoluten Neuanfang, damit sie erkennen, dass sie vom Menschen nicht nur Negatives zu erwarten haben. Die Wege vom Menschen zum Pferd und vom Pferd zum Menschen können sehr unterschiedlich sein. Dabei sollten wir aber immer berücksichtigen, dass WIR Forderungen an unser Pferd stellen, daher sollte sich unser Handeln, Denken und Fühlen zu jeder Zeit am Individuum Pferd und dessen einmaliger Geschichte orientieren. Alles andere wäre Augenwischerei und würde dem gleichkommen, was zu Anfang dieser Einleitung kritisiert wurde.



Genau darum muss es im Zusammensein mit Pferden (und auch Menschen) gehen: Respekt vor einem Lebewesen zu haben, seinen Blick zu schulen und den eigenen Horizont zu jeder Zeit erweitern zu wollen.

Es kann nicht darum gehen, einen bestimmten Weg oder eine spezielle Reitweise zu propagieren und alles andere abzulehnen und zu verteufeln. Pferden sind für unser Leben eine große Bereicherung, aber es muss uns doch klar sein, dass es viele Wege gibt und nicht nur einen, der alles andere in den Schatten stellt. So sagte *Jean-Claude Dysli* einst:

„Wir reiten keinen Stil, wir reiten ein Pferd!“

Wenn wir zu uns, zu anderen und zu unseren Pferden offen und ehrlich bleiben, dann sind wir im Hier und Jetzt, treten in die Gegenwart ein und genau das ist es, was unsere Pferde von uns wollen. Alle anderen spielen dabei keine sehr große Rolle, denn letztlich offenbart sich jeder durch sein Verhalten selbst; und wenn er es nicht selbst tut, dann übernimmt das irgendwann sein Pferd für ihn.

Wenn Pferde leiden...

..., dann reflektieren sie letztlich immer nur das Verhalten des Menschen. Ist das Pferdeverhalten nicht mehr, wie es sein sollte, und zeigt das Pferd Verhaltensweisen, die „untypisch“, „komisch“, „anders“ oder „irre“ sind, dann weist es damit ausdrücklich und unabdingbar auf das Verhalten des Menschen hin. Daher sollten wir uns alle eine sehr entscheidende Frage stellen, die in unseren (unbewussten) Überzeugungen einiges verändern kann:

Gibt es überhaupt „Problempferde“ im eigentlichen Wortsinn?

Ist es nicht vielmehr so, dass auffällige Pferde durch ihr unerwünschtes Verhalten die Probleme der Menschen in ihrer Umgebung widerspiegeln? Vor dem Hintergrund, dass bei Pferden in freier Wildbahn keine Verhaltensauffälligkeiten existieren, müsste sich doch dem nachdenkenden Wesen Mensch erschließen, dass letztlich sein Fehlverhalten das Pferd „krank“ macht. Ein unerträglicher Gedanke für alle Pferdemenchen, die ein solches Exemplar besitzen. Soll das Pferd doch vor allem Begleiter, Freund, Seelenröster und vielleicht sogar Erfolgsgarant sein. Letzteres vornehmlich deswegen, weil Erfolg in unserer Gesellschaft gleichzusetzen ist mit Macht, Ansehen, Ehre, Ruhm und Geld. Ausnahmslos „Errungenschaf-

ten“, die jedem Pferd auf diesem Planeten allerdings völlig fremd sind. So scheinen wir im Zusammensein mit dem Pferd die Begünstigten zu sein. Es bleibt fraglich, welchen Nutzen die Pferde eigentlich daraus ziehen. Wir sollten uns immer wieder vor Augen führen, dass es ein Privileg ist ein Pferd überhaupt reiten zu dürfen, denn Pferde sind von Natur aus eigentlich nicht dafür gemacht schwere Lasten auf ihrem Rücken zu tragen. Es ist ihrem sanftmütigen und freundlichen Wesen zuzuschreiben, dass sie es dennoch zulassen – weniger dem unseren. Darum sollte sich jeder Reiter bewusst machen, dass die Sensibilität eines Pferdes gepaart mit Kraft und Schnelligkeit zu jeder Zeit nur geliehen ist. So scheint es manchmal, als wäre das Pferd die Projektion unserer eigenen Träume über uns selbst: kraftvoll, schnell, anmutig, stark und schön zu sein, denn für viele Menschen ermöglicht das Zusammensein mit dem Pferd die vorübergehende Flucht aus ihrer alltäglichen Existenz. Solange das Pferd keinen Nachteil hat, ist das auch legitim. An dem Punkt aber, an dem es auffälliges Verhalten oder sogar Stereotypen zeigt ist Handlungsbedarf gefordert, dem die Reflexion des eigenen Verhaltens gegenüber dem Vierbeiner vorausgeht. Dabei sollten ausdrücklich die eigenen Entscheidungen bezüglich der Lebensbedingungen des Pferdes berücksichtigt werden:

Überdenken des eigenen Handelns

- ◇ Handle ich wirklich zu jeder Zeit im Sinne meines Pferdes?
- ◇ Wieviel tue ich dafür, dass es meinem Pferd gut geht?
- ◇ Was kann ich noch verbessern?
- ◇ Wer kann mir dabei zur Seite stehen und mich unterstützen?
- ◇ Was braucht mein Pferd, damit es (noch) glücklicher und zufriedener wird?

Was wir gerne vorschnell als „Problempferd“ bezeichnen, basiert im Grunde auf einer Entwicklung, die geprägt ist von Missverständnissen in der Kommunikation, Fehlentscheidungen bezüglich der Haltungsbedingungen sowie Inkonsequenz und Widersprüchen. Zeigt ein Pferd auffälliges Verhalten, dann liegt das fast ausschließlich entweder an Angst oder an Schmerzen. Da WIR einem Pferd unsere Welt aufzwingen, ist es auch unsere Aufgabe dafür Sorge zu tragen, dass es eine Chance hat, sich zurechtzufinden. WIR möchten das Pferd nutzen, daher sollten auch wir die Verantwortung übernehmen. Diese liegt aber in der Ursachenforschung und in der Auseinandersetzung mit der Natur des Pferdes und nicht nur in der reinen Symptombehandlung.

*Bringen Sie Ihr Pferd nicht zum Schweigen durch etliche auf dem Markt
erhältliche „Wunderprodukte“, die eine Verbesserung der
Grundproblematik zwar versprechen, aber letztlich nur vortäuschen.*

Pferde, die zu oft zum Schweigen gebracht wurden, werden krank. Sie ziehen sich in sich selbst zurück und kehren ihren Blick nach innen. Ihr Gang wird abgestumpft und mechanisch, wobei sie ihre natürliche, dynamische Anmut verloren haben. Wirkt das Pferd auch wohlgezogen, so ist es doch innerlich gebrochen und hat seine körperliche und seelische Balance eingebüßt. Bevor eine solche „*Erlernte Hilflosigkeit*“ entsteht, sollten wir lieber dem Versuch nachgehen uns in das Pferd hineinzusetzen und darüber nachdenken, was es uns mit seinem Verhalten zu vermitteln versucht. Tom Dorrance drückte es trefflich aus:

*„Haben Sie je darüber nachgedacht, dass nicht Sie ein Problem
mit Ihrem Pferd haben, sondern, dass Ihr Pferd vielleicht
ein Problem mit Ihnen hat?“*

Manchmal sind es sowohl im Leben als auch in Bezug auf die Beziehung zum Pferd die holprigen Wege, die geeignet sind einander besser zu verstehen. So können aus anfänglichen (scheinbar unüberwindbaren) Problemen Chancen erwachsen, die – etwas Mut und Gestaltungskraft vorausgesetzt – dafür sorgen, dass Mensch und Pferd in der Tiefe ihres Wesens zueinanderfinden. Wer bereit ist, sich auf seine Intuition zu verlassen und seinem Pferd beginnt zuzuhören, der wird feststellen, dass auch unliebsame Strecken ihre Schönheit haben und gemeinsam in einem angemessenen Tempo bewältigt werden können. Um dem Tier gerecht werden zu können, ist es aber entscheidend, dass sich die nötigen Hintergrundkenntnisse angeeignet werden. Wissen ist in diesem Sinne Tierschutz. In den weisen Worten von Ray Hunt:

*„The horse knows.
He knows if you know.
He also knows if you don't know.“*



„Ich habe Zeit!

*Ich möchte diesen Ausspruch allen Reitern zurufen,
die plötzlich auf Schwierigkeiten stoßen und
mit ihren Pferden nicht einig werden können.“*

{Alois Podhajsk}